

Verlagsnachricht Junges Theater DER DRAMATIKER CHARLES WAY

„one of Britain’s leading writers of plays for children and young people“ (*Aurora Metro Press, London*)

„Ich hatte das Privileg, Charles Ways Stücke aus so vielen Blickwinkeln wie nur möglich zu sehen, ich habe sie im Lauf der Jahre inszeniert, koproduziert und in ihnen gespielt. Ich saß in Stadthallen von Abergavenny bis Dorset mit Zuschauern, die sich vor lauter Lachen kaum halten konnten, und ich habe Kinder in Schulen und Theatern fasziniert gesehen, als seine besondere Form von Magie sich ausgebreitet hat. Ein Freund von mir hat einmal über die Stücke von Way gesagt, du kannst einen ganzen Abend lang laut lachen, und dann plötzlich, ohne es zu merken, bist du im Bann etwas Mythischen – die Liebe ist in ein liebloses Haus gekommen, ein Kind ist vor einem gewaltsamen Ende gerettet worden, und du bist unerwartet sehr tief bewegt.

Charles hat über 40 Stücke geschrieben, vor allem für junge Menschen. Ich verfolge seine Arbeit seit den frühen Achtziger Jahren. Seine Stücke werden regelmäßig überall in Großbritannien und auf internationalen Bühnen aufgeführt. [...] Eine seiner Spezialitäten ist es, sowohl Erwachsene als auch Kinder mit seinen Familienstücken zu fesseln, Märchen oder tradierte Meinungen zu untergraben, in die dunklen Ecken des Lebens zu schauen und das mit scharfem Witz, Wärme, Poesie und Menschlichkeit zu verknüpfen. Seine Kinderstücke haben uns durch Spiegel, durch Stürme und Wutanfälle, in Miniatur- und Heldenwelten geführt, und dabei immer den Erwachsenen wie das Kind ermutigt, das Magische im Alltag zu erkennen, wie beispielsweise in **EYE OF THE STORM**. [...]

Immer wieder kehrt er zu seinen Schlüsselthemen zurück: die Liebe, die Vielfalt der menschlichen Natur und die Bedeutung des Geschichtenerzählens, durch das er oft Zeugnisse von Weltereignissen, von kollektivem und individuellem Mut ablegt. Einige seiner Figuren wüten geradezu gegen ihre Lage, zum Beispiel Betty in **EIN HAUCH VON KALTEM WETTER**. [...] Ich denke, es ist wichtig, dass Charles einen so großen Teil seiner Arbeit einem Theater außerhalb des Mainstream gewidmet hat. Er selbst sagt: „Das Theater ist ein Ort der Gesellschaft und ein Ort der Hoffnung.“ [...]

Das Geheimnis seines Erfolges mit Kinderstücken ist meiner Meinung nach ihre sehr spezielle Wahrheit. Nicht nur, dass Kinder im Zentrum stehen und das Publikum mit einer direkten Einfachheit angesprochen wird – das Kind in seinen Texten steht oft für etwas zu kurz Gekommenes, etwas, das zum Blühen gebracht werden muss. In einer Welt, in der Kinder oft machtlos sind, vernachlässigt oder an den Rand gedrängt werden, erkennen die Zuschauer, dass Charles Way das Kind als einen Beschleuniger der Veränderung sieht, wie zum Beispiel in **BLUTROTE SCHUHE**.“ (*Rosamunde Hutt, Director of Theatre Centre, U.K., 2001*)

Charles Way wurde 1955 in Tiverton geboren. Seit 1978, damals noch als Hausautor am *Leeds Playhouse*, schreibt er Stücke für das professionelle Theater (sowohl für Erwachsene als auch für Kinder). Er arbeitet immer wieder intensiv mit verschiedenen Theatergruppen in England und Wales zusammen, die sich neuen Themen und Ideen aufgeschlossen zeigen. Charles Way hat inzwischen über vierzig Stücke geschrieben, die weltweit gespielt werden.

Charles Way **PIRATEN**

(Pirates)

aus dem Englischen von Grete Pagan

5 D/ H

Empfohlene Altersgruppe: 7+

☞ 2011, **nominiert für den Helen Hayes theatre award**

in der Kategorie „Outstanding New Play“, US-Washington

☞ 2011, **nominiert für den Writer’s guild award of GB**

in der Kategorie „Best Play for Children and Young People“

UA: 19.06.10, Polka Theatre, GB-London (Auftragsarbeit); **R:** J. Lloyd ⇒ **Amerik. EA:** 06.07.10, Imagination Stage, US-Washington, **R:** J. Stanford

NEU

⇒ **DSE - frei -**

*C. Way * 1955 in GB-Tiverton; lebt in GB-Abergavenny*

In seinem Stück „Piraten“ zieht Charles Way eine Parallele zwischen Jims Mutter, die ihrem Freiheitswillen nachgab und die Familie verließ, als Jim vier Jahre alt war, und der Piratin Captain Freely, die bereit ist, für ihr Piratendasein alles zu opfern. Doch während sich diese schließlich für ihr Verhalten entschuldigt und Jim in die Realität zurückkehren lässt, muss an der Beziehung zwischen Jim und seiner Mutter noch gearbeitet werden.

Ein Stück über die Bewältigung des Verlustschmerzes durch kindliche Phantasie und den langen Weg zur Verzeihung.

Völlig unvorbereitet gerät Jim Watts in spannende Abenteuer, als ihn wilde Piraten aus seinem Zimmer entführen, weil sie ihren Goldschatz zurück erobern wollen. Die Segel werden gesetzt, die Erlebnisse purzeln in das Leben des kleinen Jungen. Vielleicht kommen diese Ereignisse aber auch genau zur richtigen Zeit? Denn das Leben zu Hause ist schon länger nicht mehr heiter: Die Eltern haben sich vor langer Zeit getrennt und morgen soll Jim seine Mutter wiedertreffen, die seit vier Jahren keinen Anteil am Leben ihres Sohnes hatte. Als sie sich dann auch noch mit den neuen Halbgeschwisterzwillingen ankündigt, die in der Zwischenzeit geboren sind, klettert im Moment des höchsten Zorns Captain Freely aus Jims Spielzeugtruhe. Im Eifer des entstehenden Gefechts wird der Junge als Besitzer jener magischen, goldproduzierenden Schatztruhe von der Piratin entführt; sie steigen in die Truhe und landen – in einer anderen Zeit, auf hoher See, auf der höchsten Welle von Jims Phantasie. Im Laufe der nun eintretenden Abenteuer konkretisiert sich mehr und mehr der Bezug zu Jims eigener Familienge-

schichte, drängt doch die Zeit der Rückkehr in die Jetztzeit zum Treffen der Mutter: Haie lesen dem über Bord geworfenen Jungen einen der vielen Briefe seiner Mutter vor, an Bord beider Schiffe befinden sich die gleichen Slapstick-Figuren Harry und Sneep, die nicht nur das Stück mit Witz und Gesang bereichern, sondern auch Verweis auf die Zwillinge der Mutter sind. Irgendwann kehrt Jim durch die Truhe zurück nach Hause – zu seinem Vater, der schon auf ihn wartet, und zu dem Treffen mit seiner Mutter. Ein grandioses Stück über die Bewältigung des Schmerzes durch kindliche Phantasie. Ein Stück über den langen Weg zur Verzeihung, voller Komik und Spannung, mit einer je nach Zeitebene wechselnden, stets nur so dahinfließenden Sprache.

“Seriously intelligent children’s theatre that’s also great fun.” (*Time Out London*, 06.07.10)

“Young audiences wholly spellbound by Way’s adventure tale” (*Washington Post*)

PAPA	Alles in Ordnung, Jim?
KÄPT'N FREELY	Wenn er reinkommt, bist du fällig.
PAPA	Jim?
KÄPT'N FREELY	Antworte ihm, schön ruhig.
PAPA	Wir können doch über alles reden, Jim. Hörst du mir zu?
JIM	Ja.
PAPA	Und du sollst doch nicht die Tür abschließen. Ich hab dir schon oft gesagt, dass es gefährlich ist.
JIM	Es ist alles in Ordnung – ich – spiele nur.
PAPA	Wozu haben wir Regeln, wenn du dich nicht dran hältst? Machst du jetzt bitte die Tür auf?
JIM	Ich kann sie nicht aufmachen.
PAPA	Jim, das ist nicht witzig. Ich zähle bis drei und dann machst du auf. Eins. Zwei. –
JIM	Ich kann nicht.
PAPA	Warum nicht?
JIM	Weil –
KÄPT'N FREELY	Pass auf was du sagst!
JIM	– in meinem Zimmer ein Pirat ist.

(Charles Way, *PIRATEN*)

Charles Way VERSCHWUNDEN

(Looking for Grethel / Missing)
aus dem Englischen von Anke Ehlers
2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 10+

🏆 **Deutscher KiTheaterpreis 2010**

UA: 30.11.08, Consol Theater, Gelsenkirchen (Auftragsarbeit); **R:** A. Kramer; 📅 19.05.09: 25. KiJuThTreffen NRW am WLT Castrop-Rauxel, Motto: QUERgeschaut!; 📅 22.09.-02.11.09, Spielarten NRW 09 ⇒ 30.09.09, Theatre lolo, GB-Cardiff (Titel: Missing); **R:** K. Lewis ⇒ 27.02.10, Thalia Theater Halle, Puschkinsaal; **R:** O. Lisewski ⇒ **SE** (Wo ist Gretel?): 11.11.10, Theater Eiger Mönch & Jungfrau, Worb; im Schlachthaus Theater Bern; **R:** B. Bühler ⇒ 28.01.11, KRESCH theater, Krefeld; **R:** H. Wenderoth ⇒ 19.03.11, Theater an der Parkaue, Berlin; **R:** S. Bunge ⇒ **ÖE - frei -**
*C. Way * 1955 in GB-Tiverton; lebt in GB-Abergavenny*

Hans und Grete, zwei Geschwister, deren Leben sich schlagartig änderte, als ihre Mutter starb. Zwei Geschwister, die zusammenhalten müssen, seitdem ihre Stiefmutter in ihr Leben trat. Hans hat gelernt, dass er nicht mehr in die Schule gehen kann, sondern arbeiten muss, um seiner kleinen Schwester ein bisschen mehr Leben finanzieren zu können. Er stiehlt sogar für sie. Grete hat gelernt zu lächeln, dauerhaft. Das hat sie sich abgeschaut,

so braucht keiner glauben, dass hinter diesem breiten Mädchengrinsen eine kleine Seele weint. Als eines Tages der Vater seinen Job in der Miene verliert, sieht die Stiefmutter all ihre Hoffnungen auf ein wohlhabenderes Leben dahin schwinden. Dumm ist sie aber nicht, ein neuer Plan ist schnell geschmiedet: Ihr Cousin soll Grete entführen, die Beute wird geteilt. Ein Mädchenleben zur eigenen Bereicherung, was ist das schon. Allerdings beobachtet Hans die Entführung, er ist aber nicht nah genug, um den Plan zu durchkreuzen. Polizei und Medien werden eingeschaltet. Eine Debatte um Armenviertel entbrennt. Die Bevölkerung sympathisiert mit der Familie und schickt Geld; der Stiefmutterplan scheint aufzugehen. Hans schafft es jedoch, durch einen Trick die Entführung zu beenden. Von diesem Zeitpunkt an hat das Leben für Hans und Grete mehr zu bieten, als Diebstahl und ein breites Dauergrinsen. Viel mehr.

Charles Way erzählt mit „Verschwunden“ eine Geschichte um Vernachlässigung, Gier und Überforderung, ohne dabei im Betroffenheitsmeer zu versinken. Er schafft es, das altbekannte Märchenmotiv um Hänsel und Gretel in die Handlung einzuweben, primär jedoch seine eigene Geschichte zu vermitteln.

„Way lehnt seinen Blick lose an das Märchen von Hänsel und Gretel an und verbindet den Stoff mit dem Szenario einer Kindesentführung vor dem Hintergrund sozialer Verwahrlosung. [...] Der Text ist geschickt konstruiert. Es findet kaum Dialog statt, die Figuren erzählen die Hand-

lung in abwechselnden Monologen. Das unterstreicht die Atmosphäre der Entfremdung und Ausgrenzung. [...] Schwerer Stoff, fesselnd umgesetzt – diese Produktion setzt Maßstäbe.“ (*WAZ Gelsenkirchen, 02.12.08*)

„Aus schierer Not würden Hänsel und Gretel heute nicht mehr im Wald ausgesetzt. Ungeliebte Kinder sind schon daheim auf sich selbst gestellt. Diese bittere Einsicht liegt der aktualisierten Fassung des bekannten Grimmschen Märchens zugrunde. [...] 'Looking for Gretel' heißt die mit großem Beifall bedachte Uraufführung von Charles Way. Und schon in der Doppeldeutigkeit des Titels klingt an, worum es dem englischen Autor [...] in dieser Koproduktion mit dem walisischen Iolo Theatre geht. Nämlich um die heutige Ausprägung der Kinderarmut, die nicht Hunger, sondern Vernachlässigung bedeutet. Solche Kinder sind Opfer schleichender sozialer Verelendung. Ihre Eltern versagen ihnen Zuwendung und Sicherheit im Alltag, weil sie selbst keinen Halt mehr haben. [...] [D]er Autor vermeidet [...] penetranten Naturalismus. Soziales Elend wird nicht breit getreten, sondern angedeutet. [...] Das Ende nach erfolgreicher Befreiung bleibt offen. Aber Hänsel und Gretel haben entdeckt, dass es mit Hilfe der eige-

nen Tatkraft, mit Verstand und Phantasie auch in der misslichsten Lage einen Ausweg gibt. Das lässt hoffen. Und mit dieser Hoffnung entlässt dieses denkwürdige, anspruchsvolle Gedankenspiel für Jugendliche ab zwölf Jahren sein Publikum.“ (*Recklinghäuser Zeitung, 02.12.08*)

„Ways Stücke über moderne Misere wie Armut oder Ausgrenzung treffen den Ton, weil die Figuren einfach erzählen, ohne anzuklagen.“ (*Berner Zeitung, 17.11.10*)

„Die unkonventionellen Jugendstücke des 55-jährigen verhandeln schwere Themen wie Tod, soziale Verwahrlosung und Kindsentführung in einer einzigartigen Mischung aus Erzählung, erzähltem und gespieltem Dialog. 'Wo ist Gretel?', eine moderne Version von Hänsel und Gretel, handelt vom Verschwinden eines Mädchens, aber auch vom Verschwinden von Märchen. Denn die werden in der sozial verahrlosten Welt des Stücks schon längst nicht mehr erzählt. [...] Way lässt die vier Figuren des Stücks die Geschichte sehr genau, in beinahe sachlicher Distanz, wiedergeben. In harten Strichen wird nachgezeichnet, was die vier Leben für immer verändert.“ (*Der Bund, 13.11.10*)

GRETE Ich denke mir gerne so Sachen aus. Nein, keine Lügen – ich meine nur so Sachen. Wie zum Beispiel, als die Lehrerin mich gefragt hat, was ich gefrühstückt habe. – In echt war's – ein Eis – weil das gerade im Kühlschrank war – aber ich sagte: Rührei mit Schinken und Obst und Käse und Brot und Kaffee – so wie Jenny das bei sich zu Hause hat.
Manchmal schau ich stundenlang fern, und danach kann ich mich an nichts mehr erinnern.
Ich mach das immer so. Ich mag das. – Ich 'verschwinde'.
Aber manchmal werde ich wütend – richtig wütend. Einmal habe ich in der Schule Vorhänge heruntergerissen und wurde nach Hause geschickt.

(*Charles Way, VERSCHWUNDEN*)

🏆 Preisträger des **Deutschen Kindertheaterpreises 2010**; Begründung der Jury

„Charles Way ist mit **VERSCHWUNDEN** ein mutiges und außergewöhnliches Kindertheaterstück gelungen – sowohl in thematischer als auch in formaler Hinsicht. Der Autor geht der Frage nach Formen der Armut in gut entwickelten Industriestaaten und nach ihrer medialen Darstellung nach. Ein Mädchen wird auf mysteriöse Weise entführt. Ihre Stiefmutter nutzt das Fernsehen, um öffentlich zu leiden, obwohl sie selbst hinter der Entführung steckt. Die Show zeigt Wirkung, zahlreiche Geldspenden gehen daraufhin bei der Familie ein. Der Bruder des Mädchens, von allen für unnützlich und verstockt gehalten, befreit es aus der inszenierten Geiselschaft. Die Geschwister heißen Hans und Grete.

Der Autor erzählt auf der Folie des Märchens 'Hänsel und Gretel' eine brisante Geschichte über Armut und Verwahrlosung und deren mediale Darstellung. Dennoch wirkt das Stück nicht konstruiert, denn der Autor verwebt die bekannten Märchenelemente gekonnt mit der, von aktuellen Fällen kindlicher Verwahrlosung inspirierten, Geschichte von Gretes Verschwinden. Man merkt dem Text die intensive inhaltliche Auseinandersetzung und ein starkes künstlerisches Interesse an, denn er bildet nicht ab, um betroffen zu machen, sondern lädt zur genauen Betrachtung ein: Formal ist der Theatertext hauptsächlich aus Monologen konstruiert, die zwischen Innenansicht, Situationsbeschreibung und direkter Ansprache des Publikums wechseln. Die hybride literarische Form changiert zwischen einem klar angelegten Spannungsbogen und dem Erzählgestus der Monologe. Die wenigen Dialoge zeugen von der vorherrschenden Sprachlosigkeit zwischen den Familienmitgliedern.

Die Geschichte entfaltet ihren Sog im steten Wechsel der erzählenden Figuren, die ihre unterschiedliche Wahrnehmung derselben Situationen schildern. So werden sie vielschichtig und wachsen über die Märchenschablonen hinaus. Widersprüche in ihrer Darstellung der Vorgänge und überraschende Übereinstimmungen stellen den Zuschauer immer wieder vor die Entscheidung. Wer ist ehrlich? Was ist die Wahrheit und was nicht?

Die Jury des deutschen Kindertheaterpreises 2010 zeichnet mit **VERSCHWUNDEN** ein Werk aus, das starke und überzeugende Impulse für neue Formen im Bereich Kindertheaterdramatik setzt.“

Charles Way **ENDSTATION LEBEN**

(Still Life)

aus dem Englischen von Anke Ehlers

2 H

Empfohlene Altersgruppe: 16+ und für Erwachsene

📖 publiziert bei: Parthian books, GB-Cardigan, 2005

UA: 14.04.05, Drum Theatre, Theatre Royal, GB-Plymouth; **R:** K. Saxon ⇒ **DSE - frei -**

Der junge Journalist Simon kommt ins Haus des berühmten Künstlers Charles, der ihm ein Exklusiv-Interview ver-

sprochen hat. Simon sieht darin die Chance, seiner Karriere den nötigen Anstoß zu geben. Schließlich lebt Charles sehr zurückgezogen und scheut gewöhnlich jeden Kontakt zur Außenwelt. Simon ist beeindruckt von dem eindrucksvollen Anwesen des Künstlers, das durch die Kombination von technischer Raffinesse und künstlerischer Gestaltung sofort besticht.

Bald aber wird ihm bewusst, dass hier etwas nicht so läuft, wie es sollte: Statt auf seine Fragen zu antworten, horcht Charles seinen Interviewer aus – obwohl er ohnehin schon verdächtig gut über dessen Leben informiert ist.

Simon bekommt es mit der Angst zu tun, doch er muss feststellen, dass er bereits ein Gefangener ist: Das prächtige Haus stellt sich als ein gefährlicher Ort heraus, an dem skrupellose Genforscher ihn und Charles als Versuchskaninchen festhalten, um an das Geheimnis des ewigen Lebens zu kommen.

In seinem Stück „Endstation Leben“ setzt sich Charles Way intensiv mit der Frage auseinander, welche moralische Herausforderung wissenschaftliche Erkenntnisse für uns bedeuten und wo die Grenze zwischen Erfolgen und Gefahren der Genforschung verläuft.

CHARLES Als Kind habe ich meinen Vater gemalt.
Einmal im Jahr habe ich sein Gesicht gemalt.
Und die Runzeln in seinem Gesicht veränderten sich.
Aus kaum ausgebildeten Linien wurden tiefe Furchen.
Eine Landkarte seiner Leiden.
Als er starb, malte ich ihn,
so erstarrt und entstellt wie er dalag.
Meine Tochter weinte, weil er ihr fremd geworden war,
und da habe ich *ihr* Gesicht gemalt.
Ich malte es wieder, als sie selbst alt war.
Und ich malte ihr Gesicht, als sie starb.
Da riss mir die Angst den Pinsel aus der Hand.
Ich lief in den Wald – wie ein Kind –
und verbarg mein Gesicht – wie ein Kind.
So begann für mich eine ganz andere Geschichte,
und ich habe seitdem mein ganzes Leben
im Dschungel dieser obskuren Märchenwelt verbracht.

(Charles Way, *ENDSTATION LEBEN*)

Charles Way

WEIT IST DER WEG

(The Long Way Home)

aus dem Englischen von Anke Ehlers

2 D, 3 H (bei Doppelbesetzung 2 D, 2 H)

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 03.04.04, New Perspectives Theatre Company in association with CIAO! Festival 2004, South Hill Park Arts Centre, Bracknell-Berkshire; R: D. Buckroyd; ☞ dann auf Tournee **DSE/ SE:** 12.04.07, Theater an der Sihl, CH-Zürich; R: E. Beeler ⇒ 2007, Hijinx Theatre, GB-Wales ⇒ 18.09.10, Junges Schauspielhaus, Zürich, Schiffbau/ Box; R: E. Beeler ⇒ **DE/ ÖE - frei -**

Die Söhne sind weg. Der Mann ist tot. Die Frau will zurück in ihre Heimat, ans Meer. Im Wald begegnet sie einem verängstigten Jungen, der sich für einen Hund hält. Zunächst erschrecken beide vor einander, doch dann nimmt sich die alte Frau des verstörten Kindes an und bringt ihm das Sprechen bei. Gemeinsam macht sich das ungleiche

Paar auf den weiten Weg, der sie vorbei an traurigen Bäuerinnen und schreckhaften Räubern ans Meer führt.

Way umspannt mit diesem Stück das ganze Leben: die Nähe, die Fremde, die Liebe, den Schmerz, das Glück und die Trauer. Die Schicksale der beiden Hauptfiguren verweben sich zu einem Generationenbild. Als der Junge ein Mann geworden ist und eine Frau zum Lieben gefunden hat, da verabschiedet sich die alte Frau von ihm, hinterlässt ihm die Erinnerungen an ihre Odyssee und das, was sie in ihrem Leben gelernt hat: „Fühl dich dort zu Hause, wo es dir gut geht – und du wirst dich überall zu Hause fühlen – mein Sohn.“ Sie nennt ihn ihren Sohn, denn das ist er auf ihrem gemeinsamen Weg geworden.

„Diese Vorstellung vermischt Schauspielkunst, Geschichtenerzählen, Witz, live Musik und Magie in einer verlockenden Erforschung dessen, was uns zu dem macht, was wir sind.“ (aus dem Ankündigungstext des multikulturellen CIAO! Festival 09.-13.06.04, South Hill Park Arts Centre; Bracknell-Berkshire; U.K.)

„[...] eine fesselnde Geschichte in einer Aufführung, die höchst bezaubernd ist.“ (THE STAGE, Caroline Morris, 22.04.04)

JERRY Ich will, dass du in meinem Dorf bleibst.
Wenn ich noch am Leben wäre, würde ich dich dazu zwingen.
MUTTER GAIA Ja, ich weiß.
JERRY Die Leute werden sagen, ich, Gerasimou, könnte keine Frau mehr unterhalten.
MUTTER GAIA Du bist tot, Mann. Du brauchst auch keine Frau mehr zu unterhalten.
JERRY Aber mein Name lebt weiter. Du verrätst meinen Namen und meine ganze Familie. Du bringst Schande über mich, wenn du weggehst.
MUTTER GAIA Vergib mir, Mann.
(Charles Way, *WEIT IST DER WEG*)

☞ **PLAYING FROM THE HEART:** nominated TMA **Best Children's Play**

„Schon seit Langem war ich fasziniert von Evelyn Glennie, sowohl von ihr als außerordentlicher Mensch als auch als erstaunliche Musikerin, und ich begann, mir Gedanken zu machen über die Reise, die sie gemacht

hatte, um *die* Weltklasse-Percussionistin zu werden. In dem Maße, wie Evelyn sich dem näherte und es zugleich überwand, was viele als enormes Hindernis auf ihrem Werdegang zur Musikerin ansahen – ihre totale Taubheit – wurde mir klar, dass sie ein Rollenbeispiel für Kinder war. Ich war überzeugt, dass daraus ein Stück werden konnte; ein Stück mit den Qualitäten eines Klanggedichts, und ich hatte keine Zweifel, wem ich so ein Projekt ans Herz legen könnte. Charles Way ist einer meiner Lieblingsautoren für Kinder, und ich spürte, wenn irgendjemand so ein Stück schreiben konnte, dann er. [...] Charles griff die Idee auf und verlieh ihr Flügel. Er hat ein wunderschönes und bewegendes Stück geschaffen, das allen jungen Menschen von Mut und künstlerischer Hingabe und Leidenschaft erzählt. Ich kann ihm nicht genug danken.“

(Vicky Ireland, *künstlerische Leiterin des Polka Theaters und Regisseurin der Uraufführung, 2001*)

Charles Way

PLAYING FROM THE HEART

Basierend auf dem Leben der Evelyn Glennie aus dem Englischen von Uwe Dethier
2 D, 3 H

Empfohlene Altersgruppe: 8+

UA: 1998, Polka Theatre for Children, Wimbledon, London;
R: V. Ireland; ♪ A. Dodge/ C. Vear ⇒ DSE: 13.01.06,
schnawwl am NT Mannheim; R: A. Weber ⇒ 06.09.07,
Horizont Theater, Köln/ Wuppertaler Bühnen; R: M. Höller

Evelyn Glennie, deren Geschichte Charles Way erzählt, erfährt kurz vor Übertritt in eine weiterführende Schule, dass die rapide Abnahme ihrer Hörfähigkeit unweigerlich zu unheilbarer Gehörlosigkeit führt. Sie weigerte sich aber, auf eine Gehörlosenschule zu gehen und ver-

schwieg ihre Taubheit. Weil sie Lehrern und Mitschülern von den Lippen ablesen konnte, merkten diese lange nicht, was mit Evelyn los war.

Hauptthema des Stücks aber ist Evelyns ungeheure Willenskraft und Zielstrebigkeit. Alle Personen um Evelyn herum erscheinen angesichts dieser starken jungen Frau wie hilflos wirkende, manchmal komische Figuren: Die Presseleute haben nur ihre griffigen Schlagzeilen im Sinn und begegnen ihr mit stupider Fassungslosigkeit, die Ärztin, die einen Hörtest durchführt, wird wütend, weil sie ihren Geräten nicht glaubt, denn Evelyn kommuniziert mit ihr wie eine Hörende. Es ist die Entschlossenheit, die aus einem Schicksalsschlag erwächst, der mit einem „Und dennoch!“ beantwortet wurde, die diese Figur so spannend macht.

„An inspirational piece of children’s theatre.“ (Guardian)

EVELYN

Ich kann euch denken hören –
Ich kann euch denken hören –
Was ist da los?
Was um alles in der Welt hat sie vor –
dieses Mädchen im Abendkleid?
Das ist er, seht ihr.
Der Augenblick.
Mein ganzes Leben lang hab ich
für diesen Augenblick gearbeitet.
Sie sagen, ich werde nie eine Musikerin sein,
heute straf ich sie Lügen.
Das ist er.
Das Orchester ist bereit.
Das Publikum applaudiert,
als der Dirigent in
seinem schwarzen Frack über die Bühne geht.
Ich spüre seine Schritte
Im Holz unter meinen Füßen.
Ich spüre den Klang des Klatschens
in der gespannten Atmosphäre des Konzertsaaes.
Ich beobachte die Gesichter der Menschen,
die Bewegungen ihrer Hände.

(Charles Way, *PLAYING FROM THE HEART*)

🏆 2003, **BLUTROTE SCHUHE** gewinnt **“The Children’s Award”** des **“Arts council of England”** für das beste Kinderstück des Jahres.

📖 2001, Charles Way: **PLAYS FOR YOUNG PEOPLE**, introduced by the Author, Aurora Metro Press, London (Stückabdrucke: **RED RED SHOES**, **EYE OF THE STORM** und **PLAYING FROM THE HEART**)

Charles Way

BLUTROTE SCHUHE

(Red Red Shoes)

frei nach Hans Christian Andersens „Die roten Schuhe“ aus dem Englischen von Uwe Dethier
4 D, 3 H (bei Doppelbesetzung 4 D, 2 H)

Empfohlene Altersgruppe: 9+

UA: 2001, Unicorn Theatre for Children/ The Place, London;
R: T. Graham; Choreographie: D. O’Neill; ♪ J. Avery

⇒ DSE: 23.04.06, Consol Theater Gelsenkirchen; R: Andrea Kramer; 📅 10.09.-30.10.06: SPIELARTEN NRW; 📅 13.03.07, Theater sehen – Theater spielen, 12. Hess. KiJuThWoche in Marburg; 📅 04./05.05.07, Augenblick mall, Berlin; 📅 16.05.07, KiJuThTreffen NRW, Oberhausen; 📅 07.06.07, Tiba-Festival, Belgrad; 📅 09/07, Kindertheater des Monats NRW; 📅 14./15.11.07, licht.blicke, 4. Nürnberger JuThFestival

Das Stück spielt zur Zeit des Krieges im früheren Jugoslawien. Die Feindseligkeiten innerhalb des Landes, Hass und Rachegefühle, aber auch der Hunger nach Liebe, nach geordneten Familienverhältnissen und vor allem nach einer Normalität des Alltags – das sind die Themen, die Way zu einer Geschichte voller Poesie verknüpft. Es kann aber nicht ausbleiben, dass sich in dieser Märchen-Adaption auch harte Verweise auf die Kriegsrealität finden. Entstanden ist die Geschichte eines durch den Krieg traumatisierten jungen Mädchens unserer Zeit:

Franvera hat nichts anderes im Sinn als Tänzerin zu werden. Wie im Märchen haben ihre roten Schuhe magische Kräfte. Sie will einmal berühmt sein und für ihr Land

tanzen. Aber dann bricht die Kriegswirklichkeit über sie herein, als Anna, ihre beste Freundin, eines Tages erklärt, sie dürfe nicht mehr mit ihr spielen, geschweige denn mit ihr befreundet sein. Freundschaftliche, nachbarschaftliche Nähe ist jäh in Feindschaft umgeschlagen, das Kriegsgeschehen nimmt seinen Lauf und reißt Franvera mit. Sie muss ihr Heimatdorf verlassen. Als sie später dorthin zurückkehrt, ist alles zerstört, vor allem die Illusion, dass sich etwas so Schlimmes niemals wiederholen wird.

“Ways plays are complex, subtle, elusive, metaphorical, mythic, magical ... and the essential art of storytelling is at the core.” (David Adams, ‘State of Play’)

„In einem andren Land,
ganz nah und doch ganz weit entfernt,
da lebte einst ein Mädchen,
glücklich und hoffnungsvoll
zur Schule rannte sie,
doch nach Hause flog sie
wie ein Vogel, oder Engel.
Ja, wie ein Engel.
Es war fast so, als hätten ihre Beine Flügel
und könnten den Boden gar nicht berühren.“
(Charles Way, *BLUTROTE SCHUHE*)

„Charles Way ist nicht nur ein hochtalentierter Autor, sondern auch einer, der bereit ist, Risiken einzugehen. Seine Kinderstücke wie auch seine sonstigen Arbeiten beinhalten viele Dinge, die komplex, poetisch und in die Tiefe gehend sind. [...] **BLUTROTE SCHUHE** ist ein Stück, das die Aufmerksamkeit der Kinder auf sich ziehen wird wie kaum ein anderes.

Das dominierende Bild im Stück hat Charles Way aus **Hans Christian Andersens** seltsamem, dunklem Märchen übernommen: Ein Mädchen bekommt ein neues Paar rote Schuhe, zieht sie an und kann nicht mehr aufhören zu tanzen. Das ist ihre Sünde und ihre Erlösung. In seiner Version setzt Charles dieses quälende Bild in einen Kontext, in dem ein Teufelskreis nationalistischer Rache eine viel tödlichere Sünde ist. Das Stück erzählt dennoch keine einfache, offensichtliche Wahrheit. Es entwickelt sich auf der Zweideutigkeit der originalen Metapher. Für einen allzu kurzen Moment hält die Welt inne, um Franvera bei ihrem ungestümen Tanz zuzuschauen, der aus der Hoffnung und der Hoffnung und der Erneuerung entspringt. Der Tanz des Todes und der Tanz des Lebens halten sich das Gleichgewicht in diesem ausgezeichneten und schmerzhaft bewegenden neuen Kinderstück.“ (Tony Graham, *Unicorn Theatre for Children, 2001*)

Charles Way

EYE OF THE STORM

frei nach William Shakespeares “The Tempest”
aus dem Englischen von Uwe Dethier

3 D, 2 H (bei Doppelbesetzung 2 D, 2 H)

Empfohlene Altersgruppe: 12+

UA: 1993, Snap Theatre; R: A. Graham ⇒ Inszenierungen in Großbritannien und Irland ⇒ **UA der überarbeiteten Fassung:** 04/01, West Yorkshire Playhouse; R: G. McIntyre ⇒ **DSE:** 28.08.02, Junges Theater, LB Niedersachsen Nord, Wilhelmshaven; R: D. Trapp ⇒ 19.02.05, schnawwl am NT Mannheim; R: A. Brix ⇒ 28.06.08, Theater Zeppelein, Hamburg; R: J. Groß ⇒ 09.06.11, Hans Otto Theater, Potsdam, Reithalle ⇒ **SE:** 19.10.11, Théâtre de la Grenouille, CH-Biel/ Bienne; R: C. Huldi ⇒ **ÖE - frei -**

„‘Eye of the Storm’ reduziert auf intelligente Art und Weise Shakespeares ‘Sturm’ auf die Frage nach der Planbarkeit des Lebens, darauf, welche Rolle dabei Erziehung, der Vater bzw. Liebe und Zutrauen spielen.

Miranda, die Tochter von Prospero, ist bis zu ihrem 14. Lebensjahr im goldenen Käfig eines immer währenden Frühlings aufgewachsen. Das ändert sich schlagartig in dem Moment, wo die bislang für Miranda unbekannte Außenwelt in die Insel eindringt – verkörpert durch Trinkulo und Stephano. Beide stecken, im Gegensatz zur Gleichförmigkeit des Insellebens, voller Widersprüche; prompt passiert, womit Väter nur schwer zurecht kommen: Die Tochter verliebt sich in den Erstbesten, der (auf die Insel) kommt – in Trinkulo. Doch es geht im ‘Auge des Sturms’ nicht nur um die groben Züge einer Erziehungsstrategie, welche die Kinder vor Unheil und falschen eigenen Entscheidungen bewahren will. Es geht auch um die Bewältigung von Affekten wie z.B. Wut, die in bestimmten Situationen das überlagern, was allgemein als Liebe bezeichnet wird. Im Stück von Way werden vielfältige Irritationen zwischen Vater und Tochter durchgespielt, die in der Realität geeignet sind, unheilbare Brüche zu verursachen – hier aber, dank Liebe und Einsicht, von Vater und Tochter behoben werden. [...] Das Premierenpublikum verfolgte die Aufführung wie gebannt.“

(*Wilhelmshavener Zeitung, 29.08.02*)

MIRANDA Oh ja ... Ich liebe die Eulen – sie sind der letzte Schrei.
PROSPERO Und dann wunderst du dich, warum du so unausgeschlafen und unzufrieden bist. Unbelehrbar, undankbar und unwillig bist du!
MIRANDA All diese Un-Wörter.

PROSPERO Und unvergleichlich unverschämt.
 MIRANDA Ich habe geduldig gewartet.
 PROSPERO Geduldig? Du bist nicht geduldig. Die Tage sind dir zu kurz oder zu lang, zu heiß, zu kalt. Selbst das Meer ist dir zu nass. Wenn ich dir ein Heilmittel für eine dieser Krankheiten anbiete, schlägst du meinen Rat in den Wind. Du bist streitsüchtig, unordentlich, undankbar ...
 MIRANDA Un, un, un.
 PROSPERO Schamlos, launisch, reizbar, eigenwillig und auch eigennützig.
 MIRANDA Ganz zu schweigen von gelangweilt. (*Charles Way, EYE OF THE STORM*)

„DER STURM (ca. 17 D/ H) gehört zu einer Reihe von Stücken, die als 'Romanzen' bezeichnet werden und in die letzte Schaffensperiode Shakespeares fallen [...]. Kaum ein Shakespeare-Stück ist in seiner Interpretation so nach allen Seiten hin offen wie der 'Sturm'.“ (*Seidel, dtv junior Schauspielführer, 1991*)

Charles Way

EIN HAUCH VON KALTEM WETTER

(A Spell of Cold Weather)

aus dem Englischen von Uwe Dethier

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 4+

UA: 1995, Theatre Centre und Sherman Theatre Co. Cardiff; R: M. Bailey, ♪ J. Hardy ⇒ **DSE:** 04.11.00, Theater Dortmund, KiJuTh Sckellstr.; R: A. Siebers-Bender ⇒ 03.03.01, Badisches Staatstheater Karlsruhe; R: G. Mohr ⇒ 06.10.01, Bühnen der LH Kiel, KiJuTh im Werftpark; R: M. van Boxen ⇒ 08.11.01, Thalia Theater Halle; R: M. Joss ⇒ 29.06.02, „Das Ensemble“, Paderborn (Theaterzelt); R: U. Luig ⇒ 28.09.02, KiJuTh am LTT Tübingen; R: J. Fölster ⇒ 26.10.02, Comedia Colonia, Köln; R: P. Wüllenweber; ♪ M. Reyhani ⇒ 13.03.03, Staatstheater Mainz, TiC; R: A. Mach ⇒ 16.11.03, Zimmertheater Rottweil; R: T. Kleinknecht ⇒ **SE** (Schneeluft): 18.12.03, Theater Eiger Mönch & Jungfrau, CH-Worb; im Schlachthaus Theater, Bern; R: C. Moerikofer ⇒ 18.04.04, carrousel Theater an der Parkaue, Berlin; R: Y. Yolcu ⇒ 05.09.04, Hessisches LT Marburg; R: U. Kindermann ⇒ 20.11.05, Studiobühne Bayreuth

Die kleine Holly bringt mit Hilfe des Kobolds Tomos Trickman Schwung in das eintönige Leben ihrer Verwandten: Holly ist zu Besuch bei ihrer Tante und ihrem Onkel auf dem Land. Diese leben für ihre Arbeit und sind den ganzen Tag mit ihren Tieren beschäftigt. Sie vergessen sogar, Weihnachten zu feiern. Durch Hollys Besuch aber kommt die Erinnerung an ihr früheres Singen, Tanzen und Spielen zurück. Und der Hausgeist Tomos trickst, wie es ihm gefällt, so dass am Ende sogar die Tiere anfangen zu sprechen.

„Warum 'Ein Hauch von kaltem Wetter' von Charles Way 1996 in England als 'bestes Kinderstück' ausgezeichnet wurde, ist nach der deutschsprachigen Erstaufführung im Theater Sckellstraße keine Frage mehr. Way gelingt es, ein zeitgenössisches Thema in die traditionelle Erzählform des Märchens zu kleiden: Ein Kind bringt mit Hilfe eines Kobolds Freude in den grauen Alltag eines Bauernpaares, [...] Antje Siebers-Bender inszeniert das Märchen wunderschön in lauten und leisen Tönen, in lebhaften und stillen Bildern, poetisch und lustig.“ (*WAZ, 06.11.00*)

„Ein Ehepaar wie Millionen andere: Viele Jahre lang hat sich der Alltag tief eingeschliffen, Herzlichkeit und Zärtlichkeit sind darüber verloren gegangen. Die Bauern Betty und Bob haben ganz vergessen, dass es Weihnachten überhaupt gibt, Betty weiß sogar nicht mehr, ob sie überhaupt glücklich ist.“ (*Mainzer Rhein Zeitung, 14.03.03*)

BETTY Wie oft muss ich es noch sagen – ich will den Namen Tomos Trickman auf diesem Bauernhof nicht mehr hören. Es gibt keine Person – keine solche Kreatur wie Tomos Trickman.
 Oh, das ist verrückt, ich red' mit 'nem Vogel über 'nen Kobold.
 BOB Machst du gar nicht schlecht, meine Liebe.
 BETTY Nenn mich nicht 'Liebe'.
 HAHN Entschuldigung.
 BOB/BETTY WAS?
 HAHN Die Eier sind nicht gestohlen worden.
 HOLLY Wo sind sie dann?
 HAHN Sie sind noch gar nicht gelegt.
 BOB/BETTY Warum nicht?
 HAHN Weil ich die Hennen gebeten habe, keine zu legen.
 (*Charles Way, EIN HAUCH VON KALTEM WETTER*)

☞ 1999, Die amerikanische ASSITEJ betitelt **EIN HAUCH VON KALTEM WETTER** als „outstanding play for young audiences“. ☞ 1996, ausgezeichnet mit dem „**Writer's Guild Award**“ für das beste Kinderstück

Charles Way

DEAD MAN'S HAT

aus dem Englischen von Uwe Dethier

2 D, 3 H (bei Doppelbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 12+

UA: 1992, Devon, Orchard Theatre ⇒ **DSE:** 05.06.03, freie Theaterproduktion, im Art-Theater, Köln-Ehrenfeldt; R: A. Robertz

Das von der Regierung individuell zugestandene Recht der Farmer, Land zu besitzen, steht im krassen Widerspruch zum alten Gesetz der Prärie, demzufolge die Viehzüchter das offene Weideland für ihre Herden brauchen. Also stehen „Cattle“ Kate Watson, ihre Tochter Anne, die durch die Geschichte führt, und Jim Averill vor einem Problem. Clay, der auf zwei Stimmen in seinem Kopf hört, der all das sein kann, was die drei und auch das Publikum in ihm erkennen wollen, scheint Rettung zu

bieten. Am Ende zerstört er die Familie, die er selbst gerne haben würde, von innen heraus.

„Dead Man’s Hat“ spielt im amerikanischen Westen. Das allein macht es noch nicht zum Western. Für Charles Way gehören zu diesem Genre besondere Inventarien, die Teile einer Erzähltradition ausmachen, die weit zurückgeht, weit vor die Zeit des Kinos, des Mediums, mit dem der Western heutzutage meistens assoziiert wird.

„Dead Man’s Hat“ ist eine spannende und sympathische Gaunerei seiner Zeit. Ein beißendes und emotionales Kreuzverhör.“ (*The Evening Herald*)

„Inmitten von trappelnden Pferdehufen und Cowboygeschrei brodelt es da in einem komplizierten Persönlichkeitsprofil auf, dass in einem klassischen Western mit Indianer und Cowboy so gar nichts zu suchen hätte. Aber ‘Dead Mans Hat’ ist eben ein psychologischer Western, der nur auf den ersten Blick allen Genre-Klischees gerecht wird: Duelle um 12 Uhr mittags, Rinderherden, Colts und Männerschweiß. Doch eigentlich geht es hier um menschliche Abgründe jenseits des Präriestaubs.“ (*Münsteraner Zeitung*, 27.06.03)

ANNE *(verliert sich kurz in ihren Erinnerungen)*
Ich habe viel Zeit, um hier zu sitzen und über alles nachzudenken, Mr. Dickson. Jedes Mal, wenn ich mich in meinen Gedanken verliere, scheint mir alles so weit weg zu sein, ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber es kommt mir manchmal so vor, als seien wir alle Helden aus einem Groschenroman. Es war einmal ... – verstehen Sie, was ich meine?

DICKSON
ANNE Ja, Ma’am.
Ich will damit sagen, dass ich nur das erzählen kann, woran ich mich erinnere und was ich mir über die Jahre zusammengereimt habe.
Und das entspricht nicht immer unbedingt der Wahrheit.

(Charles Way, DEAD MAN’S HAT)

Charles Way

CINDERELLA

aus dem Englischen von Uwe Dethier

5 D, 3 H (bei Doppelbesetzung)

Empfohlene Altersgruppe: 5+

UA: 1999, Manchester, The Library Theatre; ♪ W. A.

Mozart **DSE:** 18.11.06, Theater der jungen Welt, Leipzig;

R: U. Hüni; ♪ K. Dorenkamp ⇒ 🎭 02.08.09, Studiobühne

Bayreuth e. V., Freilicht im „Felsentheater“ zu Sanspareil

⇒ 04.12.10, Kindertheater Markt Schwaben

⇒ **ÖE/ SE - frei -**

Die Mutter ist gestorben oder abgehauen, der Vater heiratet eine Neue – und die Kinder werden in eine zusammengewürfelte Familie gesteckt, ohne gefragt zu werden. Auch Cinderella steckt in so einer Patchwork-Familie, in

der aus Fremden plötzlich Schwestern werden sollen. Prinz Sebastian hat ganz andere Probleme: Sein Vater, König Leopold, liegt seit vier Jahren nur im Bett und kümmert sich um gar nichts, vor allem nicht um seinen Sohn. Erst als Sebastian von seinem Freund Wolfgang Amadeus Mozart einen Tritt in den Hintern bekommt, befreit er sich aus der Lethargie seines Zuhauses – und verliebt sich in Cinderella.

Im Mantel eines Märchens aus uralter Zeit, ist Ways „Cinderella“ eine moderne Geschichte, die mit dem klassischen Plot bricht: Way rückt die Probleme der Kinder ins Zentrum, wenn die Familien sich neu konstituieren oder die Eltern sich einfach zurückziehen. „Cinderella“ erzählt, wie schwierig es ist, sich von den Vorstellungen und Erwartungen seiner Eltern zu befreien und selbst über sein Leben zu bestimmen.

CINDERELLA Ein sprechender Vogel.
FEE/TAUBE Da sind schon wunderlichere Dinge passiert – und werden noch passieren – kann ich dir versichern.
Bitte, hab keine Angst ... ich steche nicht.
(fliegt wieder um ihren Kopf herum)
Mach den Mund zu, und starr mich nicht so an – das ist ungehörig und außerdem siehst du wie ein Fisch aus.

CINDERELLA Warum hast bisher nicht gesprochen?
FEE/TAUBE Ich habe auf den richtigen Zeitpunkt gewartet. Ich habe gewartet und geschaut – jeden Tag, ein ganzes Jahr lang.
Ich möchte dich etwas fragen. Darf ich?

(Charles Way, CINDERELLA)

Charles Way

DIE FLUT

(The Flood)

aus dem Englischen von Uwe Dethier

2 D, 2 H

Empfohlene Altersgruppe: 9+

📖 publiziert bei: Harper Collins, USA-New York, 1992

🌐 übersetzt ins Walisische von Sion Eirian (Y Dilyw) und ins Russische

UA: 04/90, London, Unicorn Theatre for Children; R: C.

Wallis ⇒ **DSE:** 02.10.09, Theater Dortmund/ KiJuTh

Sckellstraße; R: A. Siebers ⇒ **ÖE/ SE - frei -**

Martha, Mutter zweier Kinder und Frau eines aufstrebenden Geschäftsmannes, wird jede Nacht von demselben Traum heimgesucht. Ganz real mutet er an, dieser Traum: Der viele Regen, das Boot, die Angst um ihre Familie. Und als dann wirklich eine zweite Sintflut über die Welt hereinbricht, rettet sie gegen die Meinungen aller anderen ihre Familie in ein Boot und damit in ein neues Leben. Denn so schlimm diese Notsituation anfangs scheint, sie bietet der Familie die Chance, alte Werte und Normen über Bord zu werfen und mit den Fluten davon schwimmen zu lassen. Auf einer Insel gestrandet, beginnen Mutter, Vater und die zwei Kinder, ihre Einstellung zum Leben neu zu definieren.

„Ein provozierendes und bewegendes Stück mit einer weiblichen Noah, das grundlegende Fragen über Le-

bensqualität und drohende Zerstörung der Welt aufwirft.“
(The Guardian, 1990)
 „Mutter Martha hat Alpträume von der Zerstörung der Welt – und sie behält recht. Klimawandel und unsere Wertvorstellungen thematisiert Charles Way in 'Die Flut'.

[...] Ein Theaterabend, der durch das überzeugend intensive Spiel der Protagonisten und die fantasievollen Ideen des Regie-Teams sicherlich zum Nachdenken anregt.“
(Ruhrnachrichten, 05.10.09)

REBECCA Ich bin neugierig, wie sie wohl sind. Ob sie unsere Sprache sprechen?
 TONY Da sind drei Kinder. Schau.
 MARTHA Ja, ja. Du kannst ihnen die Insel zeigen.
 TONY Zuerst die Berge.
 REBECCA Höher als hoch.
 TONY Sauberer als sauber.
 REBECCA Weißer als weiß.
 MARTHA Und dann den See.
 TONY Größer als groß.
 REBECCA Nasser als nass.
 TONY Dann den Wald.
 REBECCA Grüner als grün.
 TONY Tiefer als tief. *(hebt seine Schale)*
(Charles Way, DIE FLUT)

☞ 1994, AUF DER SUCHE NACH ODYSSEUS wird von „the writers Guild of Great Britain“ als **bestes Stück für junge Menschen** nominiert.

≈ 12/98, Vicky Ireland stellt Charles Ways Stück AUF DER SUCHE NACH ODYSSEUS auf dem **10. Ffm. Autorenforum für KiJuTh** vor.

Charles Way
AUF DER SUCHE NACH ODYSSEUS

(The search for Odysseus)
 aus dem Englischen von Uwe Dethier
 Empfohlene Altersgruppe: 12+
 3 D, 3 H

📖 2000, Stückabdruck in: Henning Fangauf (Hg.): „Theater der Generationen“, F. Noetzel GmbH, Verlag der Heinrichshofen-Bücher, Wilhelmshaven

UA: 14.09.94, Sherman Theatre, Cardiff, Made in Wales Stage Company; R: J. Garvin ⇨ DSE: 14.03.98, TJG, Dresden; R: G. Gluth ⇨ 10.10.98, schnawwl am NT Mannheim; R: I. Osthuus ⇨ 11.09.99, theaterspielplatz Braunschweig, R: M. Neidhart; ↻ J. Vyssotski ⇨ 23.09.06, theater im e.novum, Lüneburg; R: M. Weihe

„Wie sehr ein Dialog zwischen den Generationen durch die reine Sehnsucht angetrieben werden kann, macht Charles Way in seinem Stück 'Auf der Suche nach Odysseus' deutlich. Er erzählt die alte Sage des Homer, nimmt aber einen Perspektivenwechsel vor. Im Zentrum seines Stückes steht Odysseus' Sohn Telemach und seine Suche nach dem Vater, der für ihn lange Zeit nur in der Projektion auftaucht. Damit wird das Stück brandaktuell,

ob wir nun an die vaterlose Gesellschaft der Nachkriegszeit denken oder an die vielen Kinder der Alleinerziehenden unserer Tage. Wer ist mein Vater wirklich? Welches Bild habe ich von ihm? Stimmt das Bild, das mir vermittelt wird, mit der Realität überein? Die Kinder haben ein Recht auf diese Fragen und sie müssen, zu ihrer eigenen Entwicklung, den Dialog mit der abwesenden Generation suchen. Ways Stück ermuntert die jungen Theaterbesucher, sich auf diese Suche zu begeben. Telemachs Erkenntnis ist ernüchternd, denn sein Vater kommt nicht als strahlender Held zurück ... fast wie im richtigen Leben.“
(H. Fangauf, 2000)

„Das uralte Thema der Entfernung zwischen Vätern und Söhnen hat der in England überaus erfolgreiche Jugendtheaterautor Charles Way mit einem genialen Dreh an einem uralten Stoff aufgegriffen.“

(M. Jahnke, Stuttgarter Zeitung, 20.10.98)

„Ein Abenteuerstück voller Action und Wunder, ein spannendes Stück Theater mit pfißiger Musik, das alle Sinne bezaubert und die heiteren und nachdenklichen Akzente mit sprühendem Einfallsreichtum zu setzen weiß.“
(Rheinpfalz, 12.10.98)

„Eines der besten Theaterstücke der letzten Jahre, die ich gesehen habe.“ *(Lüneburger Landeszeitung, 25.10.06)*

TELEMACH Ich habe keine Angst, vor nichts und niemandem.
 ATHENE Nicht mal vor Träumen?
 TELEMACH Träume sind anders.
 ATHENE Als was?
 TELEMACH Raus! Raus mit Dir! Raus! *(schubst Athene weg)*
 ATHENE Ich hätte geglaubt der Sohn des Odysseus habe mehr Herz, aber vielleicht bin ich ja unter einem falschen Bett gelandet. Vielleicht bist du gar nicht sein Sohn. Lass mal sehen, nein, du erinnerst mich nicht im geringsten an Odysseus.
 TELEMACH Wer bist du?
 Stille.
 Bist du meinem Vater begegnet? Wo?
(Charles Way, Auf der Suche nach Odysseus)

Redaktion: Brigitte Korn-Wimmer, 22.02.11
 Überarbeitung: Jana Brestel, 24.10.11